

Sozialpfarramt – Bericht zur Kreissynode 2014

Pfarrer Matthias Blomeier

Markgrafenstraße 7, 33602 Bielefeld,
Tel.: 0521-5837188 / 0173-4221185,
E-Mail: matthias.blomeier@kirche-bielefeld.de

Ende Februar diesen Jahres haben der Rat der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz unter dem Leitsatz „Gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft“ zehn Thesen formuliert, als eine Initiative für eine erneuerte Wirtschafts- und Sozialordnung.

Unter der Überschrift „Orientierung aus christlicher Verantwortung“ wird völlig richtig darauf hingewiesen, dass die Frage, wer denn mein(e) Nächste(r) ist bzw. wem ich Nächster bin, weder von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion oder Kultur noch von der Herkunft aus einem bestimmten Land oder Kontinent abhängt: „Das Gebot der Nächstenliebe gilt vielmehr universal.“ Beim Nachdenken über wirtschaftspolitische Fragen ist die gesamte Menschheitsfamilie in den Blick zu nehmen und unter unsere Verantwortung zu stellen.

Daher gilt für die Arbeit im Sozialpfarramt: „Der Weg zu Gott führt zum Mitmenschen oder aber er führt ins Leere. Gott ist Mensch geworden und hat sein Ebenbild, den Menschen, jedem Menschen zur Sorge und Verantwortung anvertraut. Deswegen hat das Doppelgebot der Liebe für uns zentrale Bedeutung: Gott lieben ist unmöglich, ohne auch den Nächsten zu lieben. Das ist der tiefste Grund dafür, dass wir uns als Kirchen zu Wort melden, wenn Armut und Ungerechtigkeit verhindern, dass alle Menschen in Würde leben können. Angesichts von Unrecht und Not kann es keine Haltung der Gleichgültigkeit geben.“

Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ohne Ausnahme bei der täglichen Konfrontation mit notleidenden und an den Rand gedrängten Menschen in die Welt zu tragen und umzusetzen, ist und bleibt hohes Ziel der Arbeit des Sozialpfarramtes. „Was immer ein Mensch getan hat: Er bleibt ein Mensch.“ (Johannes Rau)

Arbeitsschwerpunkte

- Einzelfallhilfe

Auch nach drei Jahren und fünf Monaten im Amt bleibt die Einzelfallhilfe für mich ein großer Schwerpunkt der Arbeit. Hinzu kommt, dass durch die immer besser funktionierende Zusammenarbeit mit den kreiskirchlichen Ortsgemeinden die KollegInnen vermehrt unser Angebot nutzen, schwierige und zeitaufwendige

„Problemfälle“ an das Sozialpfarramt zu vermitteln. Das führt hoffentlich auch weiterhin zu einer Entlastung der Arbeit in der Ortsgemeinde und der wünschenswerten engen Vernetzung der fünfzehn Gemeinden mit den gemeinsamen Diensten im Kirchenkreis.

Ebenso werden Menschen durch das Internet, die zahlreichen Vorträge über die Arbeit eines Sozialpfarrers und die Veröffentlichung der Arbeit des Sozialpfarramtes in der Ortspresse auf den Sozialpfarrer aufmerksam und wenden sich mit ihrer speziellen Problemlage im Haus der Kirche.

Im Folgenden nenne ich Beispiele dafür, mit welchen Anliegen Menschen im Sozialpfarramt vorsprechen, weil sie sich konkrete Hilfen für ihre spezielle Notsituation erhoffen. Es bleibt festzuhalten, dass es sich dabei meist um eine Mischung aus Beratungs- und Seelsorgegesprächen handelt:

- Menschen bitten um finanzielle Unterstützung, weil sie finanziell nicht „über die Runden kommen“, kein Auskommen mit ihrem Einkommen haben. Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung lebt jede/jeder Zehnte in unserer Stadt Bielefeld von Hartz IV bzw. Arbeitslosengeld II. In Bielefeld-Mitte ist sogar jede/jeder Siebte davon betroffen. Der Lebenslagenbericht weist aus, dass 2012 insgesamt annähernd 43.000 Menschen in unserer Stadt auf regelmäßige Transferleistungen angewiesen sind. Das bedeutet, dass jede/jeder Achte Bielefelder den regelmäßigen Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten kann. Da wundert es nicht, dass die Zahl derer dramatisch zunimmt, die um finanzielle Unterstützung im Sozialpfarramt und natürlich auch vor Ort beim Gemeindepfarramt und im Gemeindebüro bitten. Bei den Betroffenen fehlt das Geld ganz konkret in den meisten Fällen für den Einkauf von Lebensmitteln, für die Begleichung von Strom- bzw. Gasrechnungen und die Mietzahlungsrückstände.
- Älter gewordene Menschen bitten um Beratungsgespräche bzw. um Hilfe beim Ausfüllen von Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung und um seelsorgliche Beratung zum Thema Einäscherung und Organspende.
- Menschen, die zu „ihrer“ Ortsgemeinde keinen Kontakt haben oder den Kontakt ablehnen, fragen nach einer passenden Gemeinde bzw. einer/einem für sie passende(n) Pfarrerin/Pfarrer.
- Ein Mann bittet um Unterstützung und Begleitung auf seinem Weg zur Geschlechtsumwandlung.
- Eine 80-Jährige bittet um Vermittlungshilfe zur Beilegung eines langjährigen Nachbarschaftsstreites.
- Das Gericht ruft an, weil der Sozialpfarrer - ohne sein Wissen - als Testamentsvollstrecker angegeben wurde.
- Ein Ehepaar bietet den Nachlass (Bekleidung, Hausrat, Möbel) eines verstorbenen Elternteils als Hilfe für Bedürftige an.

- Arbeitssuchende fragen regelmäßig nach Arbeitsmöglichkeiten im Bereich von Gemeinden.
- Vorwiegend junge Menschen – mit der gerichtlichen Auflage von Sozialstunden – fragen regelmäßig nach Einsatzmöglichkeiten.
- Ein entlassener Strafgefangener fragt nach Anschlussmöglichkeiten an eine Ortsgemeinde.
- Ein zu lebenslänglich verurteilter Strafgefangener steht nach 34 Jahren Haftzeit kurz vor seiner Entlassung und bittet um die Vermittlung in „betreutes Wohnen“.
- Eine 53-jährige Frau („Generation Gold“) beschwert sich über die unmenschliche Behandlung durch die für sie zuständige Fallmanagerin beim Job-Center und bittet um Vermittlung.
- Ein Aussiedler-Ehepaar berichtet von regelmäßigen nächtlichen Geräuschen in seiner Wohnung (Schritte, leidvolles Stöhnen) und fragt nach dem Wesen des Teufels und der Möglichkeit, einen Exorzisten zu Rate zu ziehen.
- Ein behinderter älterer Mann aus Bad Oeynhausen bittet darum, ihm bei der Suche nach einer barrierefreien Wohnung in Bielefeld behilflich zu sein.
- Eine Familie mit Migrationsgeschichte stellt die schwangere Mutter vor und bittet um finanzielle Unterstützung.
- Die Mutter eines zu lebenslanger Haftstrafe verurteilten Gefangenen bittet darum, sie beim Besuch ihres Sohnes in der Justizvollzugsanstalt Werl zu begleiten.
- Ein Heroin-Abhängiger bittet darum, ihn zur Entgiftung und Aufnahme in ein Methadon-Programm ins Krankenhaus Mara zu bringen.
- Eine Frau bittet um seelsorgliche Begleitung wegen des Suizids ihrer Tochter.
- Ein russlanddeutsches Ehepaar möchte wegen der bevorstehenden Operation des Ehemannes vom Sozialpfarrer gesegnet werden.
- Eine Frau aus Senne trägt sich mit dem Gedanken, aus der Ev. Kirche auszutreten. Sie bittet um ein Beratungsgespräch bei ihr zu Hause.

Diese Beispiele sollen nur die Bandbreite der Anliegen darstellen, mit der sich Betroffene an das Sozialpfarramt wenden. Ganz wesentlich bei der Einzelfallhilfe ist die gute Vernetzung mit der Diakonie für Bielefeld und natürlich mit allen anderen kompetenten Fachstellen und Unterstützungsangeboten in unserer Stadt.

Mein ausdrücklicher Dank für die konstruktive Zusammenarbeit gilt Pfarrer Benjamin von Legat. Ohne seine guten Kontakte wären viele Einzelfallhilfen nicht möglich gewesen.

- **Mitarbeit beim Bielefelder Tisch**

„Genug zu essen zu haben, ist ein fundamentales Menschenrecht.“ (Johannes Rau)

Seit Mai 2012 gehöre ich zum Vorstand des Bielefelder Tisches e.V., der einzigen Suppenküche in unserer Stadt. Dort seelsorglich tätig zu sein, macht großen Sinn, zumal mir viele BesucherInnen des Bielefelder Tisches aus meiner Arbeit im Sozialpfarramt bekannt sind. Ziel des im Juni 1996 gegründeten Vereins ist es in erster Linie, den Randsiedlern unserer Gesellschaft einen Treffpunkt zu bieten, an dem sie drei Mal die Woche ein kostenloses warmes Essen sowie Kaffee und Kuchen erhalten können. Wohnungslose, Hartz-IV EmpfängerInnen, Einsame, RentnerInnen, Arbeitslose, Suchtkranke, Behinderte, Flüchtlinge usw. sind regelmäßige Gäste beim Bielefelder Tisch und nehmen die vielfältigen Angebote gern und reichlich in Anspruch. Neben der Essens- und Lebensmittelausgabe und der Kleiderkammer stehen den jährlich ca. 28.000 Gästen eine Allgemeinmedizinerin (Street-Med), ein Zahnarzt, ein Jurist, zwei Seelsorger (Pastor Schuster und ich) und zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeitende hilfreich und unterstützend zur Seite. Kinder werden gesondert in Nebenräumen, der sog. „Löwengrube“, versorgt und betreut. Darüber hinaus öffnet der „Tiertisch“ an jedem Samstag seine Tür, um zu gewährleisten, dass die Haustiere unserer bedürftigen Gäste eine artgerechte Ernährung und Haltung erfahren.

Erwähnenswert sind zwei Aktionen des Bielefelder Tisches: 1. Die OWL-Weihnachtskiste als Gemeinschaftsaktion vom Bielefelder Tisch, dem Dornberger Lebensmittelkorb und von „Hand zu Hand“ und 2. Die Spendensammlung gemeinsam mit dem Leo-Club Bielefeld „carpe diem“, der Jugendorganisation des Lions-Club, und dem Marktkauf Oldentrup, bei der die Kundschaft um haltbare Lebensmittel für die Suppenküche gebeten wird.

Eine enge Kooperation besteht mit den übrigen Lebensmittelausgabenstellen in unserer Stadt, mit dem Brackweder Lebensmittelpunkt, dem Dornberger Lebensmittelkorb, der Sennestädter Initiative „Von Hand zu Hand“ und mit dem Förderverein zur Hilfe Bedürftiger. Zum regelmäßigen Austausch und zur Planung von Aktionen treffen wir uns unter der Leitung des Sozialpfarramtes im Haus der Kirche. Leider verweigert die „Bielefelder Tafel“ am Rabenhof den Einblick in ihre Arbeit und damit die Zusammenarbeit.

Trotz der konstruktiven und notwendigen Arbeit, die beim Bielefelder Tisch geleistet wird, um Armut zu lindern, bleibt selbstkritisch festzuhalten, dass der Bielefelder Tisch und die Lebensmittelausgabestellen inkl. der gesamten sog. Hartz-IV-Ökonomie kaum einen ausreichenden Beitrag leisten, um die individuellen und strukturellen Ursachen von Armut in unserer Gesellschaft dauerhaft zu bekämpfen. Nach der Einführung von Hartz IV verdoppelte sich die Anzahl der Tafeln. Der zu niedrig angesetzte Regelsatz und die Abschaffung

der Sonderbedarfe und Einzelfallhilfe bringen die Leistungsberechtigten in eine äußerst schwierige Lebenslage. Hartz IV ist und bleibt staatlich verordnete Unterversorgung. Armut in unserem reichen Land ist politisch gemacht und kein Naturereignis. Überflüssige Lebensmittel werden an die Armen verteilt. Die damit verbundene Botschaft lautet: Es geht auch ohne Sozialstaat und auch mit zu geringen bzw. gekürzten Regelsätzen (Sanktionspraxis der Jobcenter) ist die Versorgung der Armen gewährleistet. Wem nichts anderes übrig bleibt als als Bittsteller aufzutreten, wird sich zwangsläufig als Mensch zweiter Klasse vorkommen, wenn er für die überflüssigen Lebensmittel ansteht, die ansonsten „in die Mülltonne getreten“ würden. Auch wir in Bielefeld mit den zahlreichen Lebensmittelausgabestellen verfestigen die Not, die wir eigentlich anprangern, und stabilisieren einen Regelsatz, der zu niedrig ist. Das solidarische Engagement bei Tischen und Tafeln normalisiert, was eigentlich abgebaut und bekämpft gehört, nämlich die Armut. „Anstatt die Ursachen für den Bedarf abzuschaffen, wird vom Überfluss der Lebensmittel an die Bedürftigen ein Gnadenbrot verteilt.“ An dieser Stelle sei Johann Heinrich Pestalozzi aus dem 19. Jahrhundert zitiert: „Wohltätigkeit ist das Ersäufen des Rechts im Mistloch der Gnade!“

Wenn Tische und Tafeln nicht zur bestehenden Unrechtssituation beitragen, sie eben nicht stabilisieren wollen, dann müssen sie sich als Teil einer Strategie zur Überwindung von Unrecht verstehen lernen. Solidarisches Engagement muss sich verbinden mit dem hartnäckigen Einfordern von sozialen Rechten.

„Wenn ein Mensch fast alles verloren hat, bleiben ihm oftmals nur die Reste. Ein Rest vom Essen, ein Rest vom Geld, ein Rest vom Recht, ein Rest von Menschenwürde, ein Rest von Gesundheit, ein Rest vom Leben.“

- Religionsunterricht am BAJ (berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und Erwachsener e.V.) und an der Werk(statt)schule

Auch dreieinhalb Jahre nach Übernahme der Pfarrstelle im Sozialpfarramt gehören fünf Unterrichtsstunden am sog. Ersatzberufskolleg BAJ und an der Werk(statt)Schule zum festen Aufgabengebiet des Sozialpfarrers. Damit wird auch weiterhin eine Teilrefinanzierung dieser Pfarrstelle durch den Staat sichergestellt.

Am BAJ werden Jugendliche ohne ausreichende Schulbildung und mit schwach ausgebildeter Sozial- und Alltagskompetenz individuell und in hohem Maß gefördert, um sich für den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu qualifizieren. Da viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund (speziell unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus den Clearinghäusern) das Berufskolleg besuchen, sind bis zu sechs Internationale Förderklassen eingerichtet worden. Der Religionsunterricht dient dazu, unterschiedliche Glaubensrichtungen und ihre

theologischen Grundlegungen und Überzeugungen (Islam, Yesidentum, Buddhismus, christliche Freikirchen und Christentum) miteinander bekannt zu machen, in Beziehung zu setzen und gegenseitiges Verstehen und Verständnis aufzubauen. Ebenso bleibt die permanente Aufgabe, den Jugendlichen auch im Religionsunterricht ganz praktisch Alltags- und Sozialkompetenz (Respekt, Toleranz, Freundlichkeit, Rücksichtnahme, Teamfähigkeit, Pünktlichkeit usw.) zu vermitteln und diese einzuüben.

Das alles kommt in besonderem Maße auch in der Werk(statt)schule zum Tragen. Hier handelt es sich jedoch um jugendliche Mädchen und Jungen mit hoher sozialer Benachteiligung, geringer Frustrationstoleranz und enormer krimineller Energie, die sich der Schulpflicht entziehen, die wenig Interesse an Bildung und Ausbildung zeigen, und denen an der Werk(statt)schule ein besonderes Angebot unterbreitet wird.

Mit den SchülerInnen der Werk(statt)schule besuchen wir in jedem Jahr das Projekt „ein Blick = Einblick“ in der Justizvollzugsanstalt Brackwede. Die Jugendlichen erhalten für mehrere Stunden einen Einblick in die Abläufe und das Leben in der geschlossenen Haftanstalt. Erfahrene ausgesuchte inhaftierte Frauen und Männer versuchen, den SchülerInnen zu vermitteln, welche Konsequenzen die Haftzeit für Inhaftierte und deren Angehörige hat und dass es überhaupt nicht „cool“ ist, als vorbestraft zu gelten.

Religionsunterricht am BAJ zu geben, bedeutet auch, jenseits des Unterrichtsgeschehens für die existentiellen und umfangreichen Sorgen, Nöte und Probleme der Jugendlichen und deren Familien ansprechbar zu sein und Bestandteil eines sozialen Netzes zu werden, das Verlässlichkeit und Menschenfreundlichkeit ausstrahlt.

Neben der Lehrtätigkeit gehört der Sozialpfarrer als einer von zehn Beisitzern dem Vorstand des Vereins BAJ an und besucht regelmäßig die Vorstandssitzungen im Gebäudekomplex Dürkopp Tor 6, August-Bebel-Straße 135.

- Flüchtlingsarbeit

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit im Sozialpfarramt ist die Arbeit mit und für Flüchtlinge. Mit einem Festgottesdienst in der Evangelisch-Methodistischen Kreuzkirche in Schildesche wurde das 20-jährige Bestehen des Ökumenischen Netzwerkes Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen am 26. Januar feierlich begangen. Angesichts wachsender Flüchtlingszahlen ist die Arbeit des Netzwerkes heute so notwendig wie seit Aufnahme seiner Tätigkeit 1994. Deutschland ist Hauptziel für AsylbewerberInnen. Nach Angaben der UN sind 2013 in der BRD so viele Asylanträge eingegangen wie in keinem anderen Industrieland, nämlich rund 110.000. Damit wurde im Durchschnitt jeder fünfte Asylantrag in Deutschland gestellt.

Untrennbar verbunden mit der Arbeit des Bielefelder Netzwerkes ist das großartige Engagement von Pfarrer Joachim Poggenklaß, der die Arbeit

federführend leitet und koordiniert. Die Mitglieder des Ökumenischen Netzwerkes treffen sich regelmäßig im Matthäus-Gemeindehaus. Offizielle Schreiben des Netzwerkes werden vom Sozialpfarramt aus verschickt. Dem Netzwerk gehören 13 der 27 Gemeinden des Bielefelder Kirchenkreises an. Weitere Mitglieder sind die Ev.-Freikirchliche Gemeinde Bielefeld, die Ev.-Methodistische Kirche Bielefeld, die Ev. Studierenden-Gemeinde an der Universität Bielefeld, die Ev. Johannes-Kirchengemeinde Quelle-Brock, die Ev. Emmaus-Kirchengemeinde Senne, die Ev. Bartholomäus-Kirchengemeinde Brackwede, die Diakonische Gemeinschaft Nazareth Bethel und die Kath.-Kirchengemeinde St. Johannes Baptist. Die Arbeit des Netzwerkes konzentriert sich in erster Linie auf Flüchtlinge mit Aufenthaltsstatus, die von den Mitgliedsgemeinden betreut werden und auf die Betreuung der Flüchtlinge im Bielefelder Kirchenasyl.

Ein weiterer wichtiger und noch umfassenderer Arbeitskreis in der Flüchtlingsarbeit ist der interdisziplinäre Arbeitskreis Asyl, der regelmäßig im Haus der Kirche zusammenkommt. Vor jeder Sitzung steht eine gemeinsame Besprechung mit VertreterInnen des BAMF = Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Dieser Arbeitskreis setzt sich zusammen aus Mitgliedern des Ökumenischen Netzwerkes, des AK-Asyl e.V., der Medizinischen Flüchtlingshilfe, der Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes, begleitet von Amnesty International und Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälten.

Eine weitere Arbeitsgruppe, bestehend aus den Verfahrensberaterinnen und dem Sozialpfarrer, trifft sich regelmäßig mit VertreterInnen der ZAB = Zentralen Ausländerbehörde, um sich für die Rechte der Flüchtlinge in Bielefeld und für eine Verbesserung ihrer Situation einzusetzen. Anlaufstelle für Flüchtlinge, die nach Bielefeld kommen, ist die Erstaufnahmeeinrichtung in Brackwede an der Gütersloher Straße 259 (Südring) mit max. 220 Plätzen. Da die Kapazitäten für die Flüchtlinge, die in Bielefeld einen Asylantrag stellen, nicht mehr ausreichen, hat die Stadt Bielefeld eine Ausschreibung für den Betrieb einer Gemeinschaftsunterkunft für Asylsuchende mit ca. 450 Plätzen veranlasst.

Sorgen bereitet der Beschluss des Rates, möglichst noch in diesem Jahr die Unterbringung zugewiesener Flüchtlinge zentral in die ehemalige Wäschefabrik an der Eisenbahnstraße in Brackwede zu verlegen. Vielseitige Argumente und Bedenken sprechen gegen diese von der Stadt Bielefeld favorisierte Lösung. Grundsätzlich ist z. B. eine dezentrale Unterbringung der Flüchtlinge besser dazu geeignet, sie zu integrieren, als ein zentrales Flüchtlingsheim. Als positives Beispiel für gelungene Integration gilt die Stadtteilarbeit um die Teichsheide. Darüber hinaus besteht die Befürchtung, dass Rechtspopulisten und Neofaschisten in Zukunft vermehrt die Möglichkeit nutzen werden, vor dem Flüchtlingsheim an der Eisenbahnstraße und vor der Erstaufnahmeeinrichtung ihr menschenverachtendes Gedankengut vorzutragen.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Flüchtlingsarbeit bezieht sich auf die sog. UMF = unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Unbegleitete minderjährige

Flüchtlinge werden nicht in der Erstaufnahmeeinrichtung untergebracht, sondern vom Jugendamt in Obhut genommen. In den vergangenen zwei Jahren sind mehr als 220 minderjährige Flüchtlinge ohne ihre Eltern in Bielefeld angekommen. Für Ihre Unterbringung, Versorgung und Betreuung stehen fünf sog. Clearing-Einrichtungen zur Verfügung (Porto Amal vom Mädchenhaus, das Fichteheim von Wohngemeinschaften e. V., Kap10 von der von Laer-Stiftung, Libanon von der Jugendhilfe Bethel und die Wohngruppe von AWO OWL e.V.), denen die Jugendlichen alters- und geschlechtsspezifisch zugeführt werden. Die Betreuung der Jugendlichen, die in der Regel durch Kriegs-, Verfolgungs- und Fluchterfahrungen traumatisiert sind, endet in den Clearingeinrichtungen abrupt, wenn sie die Volljährigkeit erreicht haben. Die Konsequenz ist, dass sie – trotz aller Integrationserfolge – aus der Jugendhilfe herausfallen und in eine Flüchtlingsunterkunft für Erwachsene irgendwo in Deutschland umziehen müssen. Dabei wäre es äußerst wünschenswert, wenn politisch eine Lösung gefunden würde, dass diese meist hoch motivierten Jugendlichen auch nach Erreichen der Volljährigkeit in Bielefeld bleiben können.

Zur Arbeit des Ökumenischen Netzwerkes Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen vergleiche den Bericht von Pfarrer Poggenklaß.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, mich beim Kreissynodalvorstand für die finanzielle Hilfe zu bedanken, die es uns ermöglicht, eine Wohnung für Menschen im Kirchenasyl vorzuhalten und durch die Mittel des Rechtshilfefonds die Honorare für anwaltliche Tätigkeiten zu begleichen.

Ein ebenso herzlicher Dank gilt Frau Kurapkat und Herrn Greulich, die tatkräftig dazu beigetragen haben, die Arbeit mit Flüchtlingen zu unterstützen.

„Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, dass in Deutschland niemand Angst haben muss, ganz gleich, wie er aussieht, ganz gleich, wo er herkommt, ganz gleich, was sein Glaube ist, ganz gleich, wie stark oder wie schwach, wie gesund oder krank er ist. Lasst uns gemeinsam für ein Deutschland sorgen, in dem man ohne Angst verschieden sein kann.“ (Johannes Rau)

- **Gremien-, Ausschussarbeit und Projekte**

- Unter dem Vorsitz von Pfarrer Ulrich Wehmann trifft sich der ***Kreissynodale Ausschuss in Arbeitswelt und Gesellschaft*** an fünf Terminen pro Jahr, um sich mit sozialpolitischen Themen auseinanderzusetzen. Vergleiche dazu den angehängten Bericht von Pfarrer Wehmann.

Im KDA+G wird auch die jährliche Sitzung des Spendenparlamentes des ***Bielefelder Beschäftigungsfonds*** vorbereitet. Ziel des Beschäftigungsfonds ist

es, ein Zeichen gegen Arbeitslosigkeit zu setzen, und zu helfen, Menschen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Mit einem Personalkostenzuschuss fördert der Beschäftigungsfonds die Errichtung oder Erhaltung eines sozialversicherungspflichtigen Arbeits- oder Ausbildungsplatzes im sozialen und gemeinnützigen Bereich. So erfahren Menschen Unterstützung, die keine Arbeitsstelle haben oder deren Beschäftigungsverhältnis z. B. wegen Änderungen in der öffentlichen Förderung nicht aufrechterhalten werden kann.

So sind in den vergangenen 17 Jahren 347.210,40 € an 96 Projekte ausgeschüttet worden. Für viele bedeutete dies Beschäftigungsverhältnis ein Wiedereinstieg in die Arbeitswelt, verbunden mit der Hoffnung auf dauerhafte Unabhängigkeit von Sozialleistungen.

Besonders Augenmerk wird dabei auf die Unterstützung eines Frauenprojektes und eines Umweltprojektes gelegt sowie auf die Unterstützung der Flüchtlingsarbeit.

Zurzeit wird an einem neuen Flyer gearbeitet, damit effektiver um Spenden und Mitglieder für den Beschäftigungsfonds geworben werden kann.

- Weiterhin besteht die Mitgliedschaft im erweiterten *Vorstand* des *Palliativnetzes Bielefeld e.V.*, das vor nunmehr sechs Jahren gegründet wurde. Regelmäßig werde ich vom *stationären Hospiz „Haus Zuversicht“* angefordert, wenn ein Gast den Wunsch nach seelsorglichem Beistand äußert. Die seelsorgliche Begleitung kann aus einem Besuch bzw. Gespräch bestehen; meist jedoch handelte es sich bisher um einen längeren Zeitraum der Begleitung von vier Wochen bis zu fünf Monaten. Inhaltlich geht es um die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben, aber auch um die Klärung der Beziehung zu Gott und um offene Konflikte aus der Vergangenheit, die die sterbenden Menschen belasten und um deren Klärung/Lösung sie bemüht sind.

Vier Mal im Jahr wird zum Ethik-Gesprächskreis ins Hospiz eingeladen.

- Gründungsmitglied und regelmäßige Mitarbeit im *Bündnis gegen Rechts-Bielefeld stellt sich quer*. Anlässlich der Neonazi-Demonstration am 6. August 2011 in Bielefeld hat sich im Vorfeld im Haus der Kirche ein breit aufgestelltes Bündnis gegen Rechts aus Kirchen, Religionsgemeinschaften, politischen Parteien, Gewerkschaften, Genossenschaften, Initiativen, Sportvereinen usw. gegründet.

Neben den regelmäßigen Bündnistreffen wurden im vergangenen und in diesem Jahr folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Gegendemonstration am 18. März 2013 unter dem Motto „Asylrecht ist Menschenrecht – Flüchtlinge brauchen unseren Schutz“. 700 Gegendemonstranten konnten mobilisiert werden, um einer Kundgebung der rechtsextremen Partei Pro NRW vor der Erstaufnahmeeinrichtung in Brackwede

entschieden entgegenzutreten, deren Botschaft lautete: „Es gibt kein Grundrecht auf Asylmissbrauch – keine neue Asylantenheime in NRW“.

Kundgebungen unter der Überschrift „Bielefeld bleibt bunt und vielfältig – gegen Rassismus und Islamfeindlichkeit“ am 26. August 2013 um 12.00 Uhr vor der Hicret-Moschee in Brackwede sowie um 14.00 Uhr vor dem Arbeiterjugendzentrum an der Heeper Straße anlässlich der Propaganda-Auftritte von Pro Deutschland.

Podiumsdiskussion am 13. Januar 2014 im Murnausaal der Volkshochschule mit den Verfassern des im Oktober 2013 erschienenen **Buches** „*Dr. Oetker und der Nationalsozialismus*“. Das Buch ist das Ergebnis einer von der Familie Oetker in Auftrag gegebenen wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte des Unternehmens in der Zeit des Nationalsozialismus. Das Fazit der Autoren lautet: „Kaselowsky und mit ihm die Familie und die Firma Oetker trugen Verantwortung für das politische System, in dem sie lebten. Sie waren Stützen der NS-Gesellschaft, sie suchten die Nähe des Regimes und profitierten von dessen Politik.“ Eine öffentliche Erklärung des Bündnisses formuliert die Erwartung, dass diese Erkenntnisse aus der Aufarbeitung im Firmenmuseum „Dr. Oetkers Welt“ umgesetzt werden.

Darüber hinaus ist das Bündnis der Auffassung, dass eine umfassende, reflektierte und kritische Aufarbeitung der vielfältigen Beziehungen der Stadt Bielefeld zu dem Hause Oetker notwendig ist. Diese Aufarbeitung muss sich auf die Benennung der Kaselowsky-Straße, auf die Widmung der Kunsthalle als „Richard-Kaselowsky-Haus“ ebenso beziehen wie auf die Ehrenbürgerschaft von Richard August Oetker nach Bekanntwerden von dessen tiefgreifender Verstrickung in das verbrecherische Nazi-Regime und seine Unterstützung der NPD in der Nachkriegszeit.

- Mitarbeit in der **Arbeitsgemeinschaft Kirche und Gewerkschaften**.

Am 31. Mai 2012 wurde im Haus der Kirche die „**Bielefelder Allianz für den freien Sonntag**“ als eine kirchlich-gewerkschaftliche Initiative gegründet und auf den Weg gebracht. Erstunterzeichner sind die DGB Vorsitzende OWL, der DGB Organisationssekretär OWL, der ver.di Vorsitzende Bielefeld/Paderborn, der Dechant des Dekanates Bielefeld-Lippe und der Sozialpfarrer des Ev. Kirchenkreises Bielefeld. Die verkaufsoffenen Sonn- und Feiertage und das Ladenöffnungsgesetz haben zu einer drastischen Aushöhlung des Sonn- und Feiertagsschutzes geführt. Deshalb muss dieses Gesetz spürbar überarbeitet werden. Ziel des Sonntages ist es, den religiösen und sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu fördern. Wir leben in einer Zeit, in der das Konsumieren zum Event und zum Lebensziel erhoben wird. In der Gründungserklärung heißt es: „Der Sonntag ist...als Tag der Ruhe, der Gemeinschaft, der Befreiung von Sachzwängen, der Fremdbestimmung und des Zeitdruckes unverzichtbar. Leben ist mehr als Arbeit, Produktion und Geldverdienen.“

Am 19. Januar 2013 wurde die **1. Bielefelder Sozialkonferenz** im Haus der Kirche durchgeführt. Unter der **Überschrift „Teilhabe(n) – Mitmach- oder Ausschlussgesellschaft“** wurden folgende Themen beleuchtet: a. Langzeitarbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung, b. Arbeitsmarktpolitik und Altersarmut und c. Ausbildung und Jugendarbeitslosigkeit. Ziel der Sozialkonferenz war es, sich für mehr soziale Gerechtigkeit einzusetzen, gegen Armut und soziale Ausgrenzung vorzugehen, Ideen zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit zu entwickeln, Menschen und Organisationen zu sozialem Handeln zu motivieren, die Verteilung von „Arm- und Reich“ in der Stadt zu beleuchten und die Betroffenen in den Prozess einzubeziehen.

- Weiterhin unterhält der Sozialpfarrer regelmäßige Kontakte zu den Prostituierten/Sexarbeiterinnen, den Gesellschaftern und dem Besitzer des **Eros-Centers** an der Eckendorfer Straße. In den Jahren ist ein vertrauensvolles Miteinander entstanden, sodass dem Sozialpfarrer als Vertrauensperson der Blick hinter die Kulissen gewährt und seine Kompetenz für Menschen in schwierigen Lebenslagen immer wieder in Anspruch genommen wird. Hinsichtlich der Beschaffungs- und der Armutsprostitution im Bahnhofsbereich und an der Oldentruper Straße stehe ich im Austausch mit der Streetworkerin der AIDS-Hilfe.

- **Vorsitz im Beirat der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede**

Die Beiratsmitglieder vertreten die Öffentlichkeit und wirken bei der Gestaltung des Vollzuges und bei der Betreuung der Insassen aktiv mit, um die Gefangenen zu befähigen, in Zukunft in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Sie unterstützen den Anstaltsleiter durch Anregungen und Verbesserungsvorschläge und helfen bei der Eingliederung der Gefangenen nach der Entlassung.

In der JVA Bielefeld-Brackwede (Ummeln) befinden sich erwachsene Frauen und Männer in Untersuchungshaft und Strafhaft (24 Monate bis lebenslange Freiheitsstrafe). Durch meine langjährige Tätigkeit in der JVA (seit 1989) ergeben sich regelmäßig zahlreiche Kontakte zu Haftentlassenen sowie zu Neuinhaftierten und deren Angehörigen. Die Fragen um Wohnraum und Arbeitsplatz stehen nach der Haftentlassung im Mittelpunkt.

Aufgrund der 2013 durchgeführten Binnendifferenzierung haben sich innerhalb der Anstalt weitreichende vollzugliche Veränderungen ergeben.

- Regelmäßige Treffen im neuen Jobcenter mit VertreterInnen des Vereins **„Widerspruch e.V. Bielefeld – Sozialberatung“** und der Beratungsstelle **„Perspektive für Arbeitslose“** mit der Geschäftsführung vom **„Jobcenter Arbeitplus“**, um die Situation von Sozialleistungsberechtigten (Grundsicherung für Arbeitssuchende, Sozialhilfe, Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung) vor Ort zu verbessern.

- Kuratoriumsmitglied in der Gemeinschaftsstiftung der Baugenossenschaft „Freie Scholle“

Die besonderen Anliegen der Stiftung sind der Erhalt und Ausbau von generationsübergreifenden und nachbarschaftlichen Kontakten, besonders im Bereich der Kinder-, Jugend- und Altenhilfe, sowie die Förderung der gemeinnützigen, sozialen und kulturellen Aspekte des Genossenschaftsgedankens. Die Fördertätigkeit konzentriert sich schwerpunktmäßig auf Projekte im Gebiet der Stadt Bielefeld, die öffentliche Aufgaben nicht ersetzen, sondern ergänzen wollen und sich als zusätzliche Initiativen auswirken.

- Vorstandstätigkeit beim „Trockendock Bielefeld e.V.“

Ziel und Zweck des Vereins ist es, mithilfe der Kontaktstelle und des Betreuten Wohnens, Metzger Straße 6 und 7, das vorhandene System der ambulanten Hilfe für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, insbesondere Menschen mit Suchterkrankungen und psychischen Erkrankungen, zu unterstützen und zu ergänzen.

- Vernetzung mit der „Diakonie für Bielefeld“

Die Vernetzung und enge Zusammenarbeit des Sozialpfarramtes mit der „Diakonie für Bielefeld“ ist selbstverständlich. Gespräche über gegenseitigen Austausch und Kooperationen sind mit dem Geschäftsführer, Herrn Korbmacher, sowohl im Sozialpfarramt als auch im kreissynodalen Ausschuss „Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft“ auf vertrauensvoller Basis geführt worden. Enge Beziehungen bestehen bereits zur Bahnhofsmission und zur Straffälligenhilfe.

- Bielefelder Initiative „Unbedacht Verstorbene – Jede(r) hinterlässt eine Spur“

In der Vergangenheit wurde jedes Jahr in unserer Stadt Bielefeld für ungefähr 130 Menschen eine ordnungsbehördliche Bestattung veranlasst. Das geschah immer dann, wenn keine bestattungspflichtigen Angehörigen vorhanden waren oder ermittelt werden konnten oder die existierenden Hinterbliebenen ihrer Verpflichtung zur Bestattung nicht oder nicht rechtzeitig nachgekommen sind. Sofern keine anderweitige Willensbekundung bekannt war, wurden die Verstorbenen eingeäschert und auf dem Sennefriedhof anonym beigesetzt. Für alle diese Menschen gab es keine Trauerfeier, weil sie am Ende ihres Lebens einsam und mittellos dastanden. So gab es niemanden, der dafür Sorge trug, dass der Name des/der Verstorbenen ein letztes Mal öffentlich genannt worden wäre. Niemand trug dafür Sorge, dass das Leben der Toten ein letztes Mal hätte gewürdigt werden können und niemand war da, der den Menschen, die mit den Verstorbenen verbunden waren, die Gelegenheit zur Verabschiedung hätte geben können.

Deshalb hat das Sozialpfarramt gemeinsam mit dem stationären Hospiz „Haus Zuversicht“ die Initiative „Unbedacht Verstorbene – Jede(r) hinterlässt eine Spur“ gegründet. Ziel dieser Initiative ist es, die „unbedacht Verstorbenen“ aus der Anonymität herauszuholen und viermal im Jahr zu einer öffentlichen Gedenkfeier in der Neuen Kapelle des Sennefriedhofes mit anschließender Beisetzung der Urnen einzuladen. Die erste Gedenkfeier, allerdings noch ohne Beisetzung der Urnen, fand unter großer Anteilnahme am 31. Januar dieses Jahres statt. Nach der Gedenkfeier wurden die Teilnehmenden im Eingangsbereich der Friedhofskapelle zu Kaffee und Kuchen eingeladen.

Sobald der Umweltbetrieb ein geeignetes Gräberfeld ausgewiesen hat, werden die Urnen nach der Gedenkfeier beigesetzt. Mittelfristig sollen die „unbedacht Verstorbenen“ zudem auf einer Tafel, Stele oder Grabstein auf dem Gräberfeld namentlich festgehalten werden.

Die Initiative hofft auf zahlreiche SpenderInnen, die bereit sind, diese notwendige Arbeit finanziell zu unterstützen. Dazu entwickelt Pfarrer von Legat, als Fundraiser, einen Prospekt, der an Interessierte zukünftig weitergegeben werden kann.

Die weiteren Termine für die Gedenkfeier sind am 23. Mai, am 4. Juli und am 24. Oktober jeweils um 13.00 Uhr auf dem Sennefriedhof in der Neuen Kapelle.

- Engel der Kulturen

Erste Kontakte zu den Initiatoren der Kunstaktion bestanden seit der vom Sozialpfarramt organisierten interreligiösen Veranstaltung Heiligabend 2011 vor dem Hauptbahnhof als Demonstration gegen den angemeldeten Neonazi-Aufmarsch in unserer Stadt.

In Verbindung mit dem „Bielefelder Dialog Juden – Christen – Muslime“ konnte die Aktion „Engel der Kulturen“ im Rahmen des Abrahamsfestes nach langer und intensiver Planung am 10. Oktober 2013 endlich durchgeführt werden. Der „Engel der Kulturen“ versteht sich als Symbol der Toleranz und des friedlichen Miteinanders, der die drei abrahamitischen Religionen: Judentum, Islam und Christentum miteinander verbindet. So steht der „Engel der Kulturen“ auch immer als klares Statement gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus, Islamphobie, Fundamentalismus und die damit einhergehende Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen. Zunächst wurde die rollende Skulptur (ein Stahlkörper mit einem Durchmesser von 1.50 Meter) unter Beteiligung zahlreicher SchülerInnen und Bielefelder BürgerInnen zu den Gotteshäusern der unterschiedlichen Glaubensrichtungen und auf das Gelände der Bückardtschule gerollt, um an fünf Orten temporäre Sandabdrücke zu hinterlassen. Der Weg führte uns von der Synagoge Beit Tikwa, Detmolder Straße 107, zur Bückardtschule, Heeper Straße 50, zum Islamischen Zentrum, August-Bebel-Straße 82, zur Altstädter Nikolai-Kirche, Niedernstraße 4, und zur St. Jodokus-Kirche am Klosterplatz. In der Synagoge wurden wir von Frau Michelsohn und Herrn Egorov empfangen, an der Bückardtschule wurden wir mit einem kleinen Schulfest überrascht, zum Islamischen Zentrum kamen

weitere SchülerInnen und LehrerInnen dazu, an der Altstädter Nikolai-Kirche hatten wir Gelegenheit, buddhistischen Mönchen den „Engel der Kulturen“ vorzustellen, und an der Jodokus-Kirche hatten SchülerInnen des Ratsgymnasiums und des Gymnasiums am Waldhof ein Rahmenprogramm vorbereitet.

Höhepunkt der Aktion war die Verlegung der dauerhaften Bodenintarsie (60x60 Zentimeter) zwischen Altem Rathaus und Heimkehrer-Denkmal. Unter der Moderation des Sozialpfarrers wurden kurze Grußworte gesprochen: vom Bezirksbürgermeister, Herrn Franz, von Frau Michelsohn aus der jüdischen Gemeinde, von Herrn Elmahgari, dem Vorsitzenden des Islamischen Zentrums Bielefeld, vom Dechanten Fussy und von Frau Superintendentin Burg, unterbrochen durch musikalische Einlagen der Big-Band von SchülerInnen des Gymnasiums am Waldhof.

Bleibt zu hoffen, dass in Zukunft viele Bielefelder BürgerInnen und BesucherInnen den „Engel der Kulturen“ zur Kenntnis nehmen.

An dieser Stelle gilt mein herzlicher Dank Simone Venghaus, Gisela Maas und Rabea Krause, die an der Realisierung dieser Aktion maßgeblich beteiligt waren.

„Der barmherzige Gott, gewähre uns die Einheit
inmitten der Verschiedenheiten, die uns trennen,
inmitten der Rivalitäten, die uns entzweien,
inmitten der Feindseligkeiten, die Mauern zwischen uns aufrichten:
unser Gott rufe uns zu Einheit und Liebe.
Gott erschaffe uns von neuem als eine Menschheit.
Er gewähre uns die Hoffnung unserer Einheit in Ihm.
Gott gewähre uns das Bild einer neuen Menschheit,
so dass wir – vereint in Seiner Menschlichkeit – einander in Liebe begegnen
und dadurch unsere Welt verändern.
Unser barmherziger Gott helfe uns dabei, unsere Welt so zu gestalten,
dass jeder Mensch nicht beurteilt wird aufgrund seiner Abstammung,
seiner Religionszugehörigkeit, seiner Hautfarbe, seines Geschlechts,
seines Alters, seiner sexuellen Orientierung, seiner Leistungsfähigkeit und
seines Bildungsgrades, sondern allein aufgrund seiner Handlungen.“

- „Feuer und Flamme“

Aufgrund der großzügigen Spendenbereitschaft eines Bielefelder Unternehmers planen und veranstalten Herr Bohnenkamp (Bahnhofsmision), Herr Fussy (Dechant), Herr Wienstroth (Bielefelder Tisch) und der Sozialpfarrer 2013 in der Woche vor Pfingsten ein festliches Abendessen (Pfingstmenü mit Vorspeise, Hauptgang und Dessert) für wohnungslose Menschen aus unserer Stadt im Saal des Hauses der Kirche. Neben musikalischen Beiträgen wurde Heinz Flottmann zur ersten Veranstaltung am 15. Mai 2013 engagiert. Die Gäste werden persönlich begrüßt, zu Ihren Plätzen geleitet und an den festlich dekorierten Tischgruppen mit Speisen und Getränken bedient. Im Vorfeld werden maximal

120 Einladungskarten von der Bahnhofsmision, dem Bielefelder Tisch und dem Sozialdienst des Stiftungsbereichs Integrationshilfen der von Bodelschwingschen Stiftungen persönlich ausgegeben.

In diesem Jahr wird „Feuer und Flamme“ mit neuer Menüfolge und Livemusik am 4. Juni stattfinden.

- Ökumenische Kreuzwegstationen in einer 800jährigen Stadt

Als Beitrag der Kirchen zum Stadtjubiläum wurde in der Passionszeit ein ökumenischer Kreuzweg an Knotenpunkten des Lebens in unserer Stadt Bielefeld begangen. Stationen des Kreuzweges waren der Bielefelder Tisch, Heeper Straße 121a (verantwortet vom Sozialpfarrer), das Amtsgericht, das Büro des Oberbürgermeisters, das Mahnmal für Deportierte am Hauptbahnhof, die Polizeiwache Kesselbrink, das Stadttheater und der Alte Friedhof am Jahnplatz.

- Landeskirchliche Visitation

Im Zuge der landeskirchlichen Visitation im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld vom 20. – 27. April 2013 war das Sozialpfarramt bzw. die Arbeit des Sozialpfarramtes an vier Terminen Gegenstand der Betrachtungen.

Am 22. April besuchte die Präses die Clearing-Einrichtung „Porto Amal“ des Bielefelder Mädchenhauses e.V. und ließ sich die Situation unbegleiteter minderjähriger Mädchen schildern. Darüber hinaus berichteten Mitglieder des „Ökumenischen Netzwerkes Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen“ über ihre Arbeit.

Am 23. April ließ sich eine Visitationsgruppe vom Sozialpfarrer in seine vielschichtigen Arbeitsbereiche einführen. Anschließend war die Präses zu Gast beim „Bielefelder Tisch“, der einzigen Suppenküche Bielefelds, und am Abend nahm schließlich eine Visitationsgruppe an einer Ausschuss-Sitzung „Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft“ teil. Schwerpunktthemen waren: Armut in Bielefeld, Hartz IV-Ökonomie, prekäre Beschäftigungsverhältnisse und der Bielefelder Beschäftigungsfonds.

Mit Enttäuschung habe ich festgestellt, dass im Kurzbericht der Landeskirche zur Visitation weder das Sozialpfarramt explizit genannt noch die intensive Flüchtlingsarbeit gewürdigt wird.

- Vorträge, Amtshandlungen und Gottesdienste

- Nach wie vor besteht ein *reges öffentliches Interesse an der Arbeit des Sozialpfarrers*. Am 30. Oktober 2012 sendete der WDR in der Lokalzeit ein 5:35 Minuten langes Kurzportrait des Sozialpfarrers.

Folgende Gruppen baten um die Vorstellung meiner Arbeitsschwerpunkte: Begegnungszentrum Kreuzstraße, Frauenhilfe Altenhagen, Scholle-Treff Spindelstraße, Volkshochschule – Frauen entdecken ihre Stadt, Frühstückskreis der Bonhoeffer-Kirchengemeinde, Bibelkreis Langenheide (Kirchenkreis Halle),

Kreis der Ruheständler, Seniorenrat der Stadt Bielefeld, Erzählcafé des Vereins Treffpunkt Alter, Frauenhilfe der Martini-Kirchengemeinde Gadderbaum, Sozial- und Gesundheitsausschuss der Stadt Bielefeld, Frauengruppe Zionsgemeinde, Männerkreis der Zionsgemeinde, Frauenabendkreis der Markus-Kirchengemeinde.

- Die in den vergangenen beiden Jahren durchgeführten *Amtshandlungen*, *Andachten* und *Gottesdienste* bezogen sich auf Trauungen, Goldene Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen, Sonntagsgottesdienste, „12 Minuten mit Gott“ und Passionsandachten.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Mitarbeiterin Claudia Freitag. Ohne ihre tatkräftige Unterstützung wäre die umfangreiche Arbeit im Sozialpfarramt nicht leistbar gewesen.

Bielefeld, am 10. April 2014